

23. Evangelisch-sozialer Kongress.

(Telegraphischer Bericht.)

Stien, 30. Mai.

In der heutigen Sitzung des deutschen Evangelisch-sozialen Kongresses erstattete zunächst der Generalsekretär Dr. Schneemelcher Berlin den Jahresbericht. Er gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Kongresses in den letzten zehn Jahren unter dem Präsidium von Professor Dr. v. Sarnack. Der Kongress habe sich auf das glänzendste entwickelt und die Mitgliederzahl sei in den 16 Jahren um das Doppelte gestiegen. Auch nach außen hin habe der Kongress an Ansehen ganz erheblich gewonnen, wie er auch an innerer Kraft zugenommen habe. Der Kongress dürfe hoffen, daß er ohne Kränken in die neue Zeit hineingehen und wachsen und gedeihen werde. Die Mitglieder hätten mit einer Fähigkeit und Treue an dem Kongress teilgenommen, die dem Kongress sehr wertvoll ist. Fast 1/4 der Mitglieder gehören dem Kongress seit seinem Bestehen an. Der Kongress werde auch weiterhin, evangelisch-soziale Frauenvereine einzuführen. Auch im letzten Jahre habe der Verein fleißig gearbeitet. Er ist wiederholt an die Öffentlichkeit getreten, besonders in den Landesvereinigungen Schleswig-Holsteins, Labens, Württembergs und ebenso in der schlesisch-evangelischen Vereinigung im Königreich Sachsen, die alles versucht, um den evangelisch-sozialen Gedanken fruchtbar zu machen. Wir stehen der Sozialdemokratie ruhig und freundlich gegenüber. Nicht daß wir Sozialdemokraten wären, das ist ein Unfuss. (Sehr richtig.) Auch nicht daß wir absolut Lehrer und Missionare sein wollten, die die Sozialdemokratie in das christliche Lager überführen wollen. Wir wollen nichts anderes, als das alte Evangelium mit seiner letzten Kraft lebendig zu machen. Dieses Evangelium wird sich durchsetzen, wenn es Gott gefällt. Wir werden zeigen, daß wir weder Dummköpfe, noch Reaktionäre, noch Sozialkretzer sind. Unserem geistlichen Amtswort wollen wir folgen, das unsere Arbeit heute ebenso nötig ist, wie früher. Wir alle fühlen noch Pflichten und Schwere, wir fühlen, daß noch viel zu tun geblieben ist. Wir wollen uns nicht nur an geistlichen Vorträgen erfreuen, sondern wir wollen, daß dieser Gedanke ernst und Kraft und Tat werde. (Sehr großer Beifall.) Der Redner teilt dann mit, daß der Vorstand beschlossen hat, Erz. Prof. Dr. v. Sarnack neben dem alten Ehrenpräsidenten Erz. Prof. Dr. Wagner zum zweiten Ehrenpräsidenten zu ernennen. Er fügte hinzu, Sarnack habe sein Amt als Präses niedergelegt, nicht weil er dieses Amtes müde sei, sondern wegen Ueberbürdung mit anderer Arbeit. Es sei auch nicht wahr, daß er deswegen das Amt niedergelegt habe, weil der Kongress linksliberal geworden ist und er rechts stehe. Das alles treffe nicht zu. Sarnack glaube nach wie vor, daß der Kongress unter dem neuen Präsidium noch zu höherer und reiferer Blüte ansteigen werde. Evangelisch und sozial gehören zusammen, es gelte zu schaffen und zu arbeiten, ohne zu verzweifeln. Tue jeder seine Pflicht gegen das Volk. (Sehr großer Beifall.)

Hierauf wandte sich der Evangelisch-soziale Kongress dem dritten und letzten Thema seiner diesjährigen Tagung, der Wohnungsfrage in den Städten.

An erster Stelle sprach Prof. Rudolf Eberstadt (Berlin). Der Vortragende gab eine Schilderung der Entstehung des neuen Bauplans in Deutschland. Der überlieferte Typus der Arbeiterwohnungsbaus war bis in die 60er Jahre das Kleinhaus. Das Massenmietenhaus war als allgemeiner Typus unbekannt, und selbst in Berlin betrug noch im Jahre 1861 die Zahl der Grundstücke mit 1 bis 5 Wohnungen 33 1/2 Prozent. Das Massenmietenhaus ist seit den 70er Jahren in den deutschen Großstädten eingebunden und zwar in den Neubaugebieten. Die dichteste Anordnung der Gebäude, der zugenutzte, sondern auf dem ursprünglich geringwertigen Gelände der Außenbezirke, denen hierdurch ein künstlich gesteigerter Wert verliehen wird. Die Entwicklung hat sich im Widerspruch zu den natürlichen Voraussetzungen und auch im Gegensatz zu den germanischen Nachbarländern vollzogen, bei denen genau die gleichen Voraussetzungen bestanden, nämlich Wirtschaftsweise des Kapitalismus, Zusammenballung in den Städten, Uebergang zur Großindustrie.

Hierbei bildete sich die Scheidung aus zwischen den Ländern mit hohem Bodenpreis und niedrigem Bodenpreis, die im Gegensatz zu den natürlichen Bedingungen herbeigeführt wurde. In England folgte der Quadratmeter Wohnfläche in großen Provinzialstädten 5-6 Mark, in der 7 Millionenstadt London in den Stadterweiterungsbezirken 8-10 Mark, in Berlin dagegen in entsprechender Lage 60-80 Mark, in anderen Großstädten mit Mietwägenneubauung 30-60 Mark. Das ist nicht, wie es vielleicht der Stadterweiterung entgegenstünde, das sinnliche, sondern sogar das acht- bis zehnfache des Bodenpreises anderer Länder. Es ist deshalb unrichtig, wenn man dem neuen Städtebau unterstellt, daß er ein Gegner der Boden speculation ist. Eberstadt betont auf das nachdrücklichste, daß wir die spekulative Unternehmung energig fördern müssen. Wir bekämpfen nur die Preistreiber, die sich gründet auf die Ausnutzung eines bestimmten Kaufsystems und die Verdrängung, die den natürlichen Wirtschaftsgesetzen entgegensteht.

Als fehlerhaft bezeichnet Eberstadt den Kultus der Straße. Dieser Straßenkultus ist das erste Mittel, um den Zwang schlechter Bauformen hervorzuheben. In einer Reihe von Abbildungen wurde das herrschende Kaufsystem gezeigt, dem Eberstadt dann die von dem neuen Städtebau verlangte Parzellierung form entgegenstellte. Der Realcredit ist das dritte Hauptgebiet des Städtebaues. Hier bestehen die unüberwindlichen Verhältnisse. Wir leben in Deutschland unter einer Ueberfüllung mit Kreditkapital, während zugleich für die produktive Zusammen-

fassung nicht genügend Kapital zu haben ist. Der Hauptfehler liegt in dem Bauplan, das ungeeignete Objekte schafft und das Einzelkapital ausschließt, anstatt es heranzuziehen. Man hilft sich durch Ueberverzinsung. Der Bauunternehmer ist gezwungen, auf Ueberzahlung zu bauen, d. h. er muß einen größeren Aufwands aufwenden, den Bau und die Instandhaltung der Wohnungen verteuert. Von einer Krise erwartet Eberstadt keine Milderung der bestehenden Zustände.

Nachdrücklich ist hervorzuheben, daß die Verhältnisse in Deutschland auch heute noch nicht einheitlich und gleichartig sind. Noch hat die Mietstärkerne und Preissteigerung der Bodenrente nicht alle Teile von Deutschland erreicht. Es hat sich im Westen, im Rheinland, Westfalen, in Urm der Widerstand leistend gezeigt. Aber gerade die Art, in der diese Reformtätigkeit eingeleitet hat, bedeutet für unsere allgemeinen politischen Verhältnisse keine Hoffnung, sondern eher eine Verzerrung des Fortschritts. Denn in den Städten mit Mietstärkerne sind die Gemeindeverwaltungen gerade die Vertreter der fehlerhaften Bauweise. Hierdurch wird der Kampf erklärt, weil die Inhaber der Selbstverwaltungsorgane zugleich die Schöpfer und die Interessenten des zu bekämpfenden Bauplans sind. Die Wohnungsreform wird nicht etwa eine Beschränkung der Selbstverwaltung, sondern im Gegenteil ihre Kräftigung und Befreiung von dem Druck der spekulativen amoralischen Interessen. In dieser Hinsicht muß Klärung geschaffen werden. Die Gegenstände, die heute in den Städten unter Volk (parten und unsere innere Entwicklung lähmen, müssen beseitigt werden.

An zweiter Stelle sprach Abgeordneter Schmidt (Essen), unter dessen Leitung die städtebauliche Entwicklung Essens im letzten Jahrzehnt gestanden hat. Er zeigte an Hand von Lichtbildern die Entwicklung Essens von einer idyllischen Landstadt zu einer modernen Großstadt.

In der Diskussion meinte Dr. Kahn (Frankfurt a. M.), daß in den Großstädten die Mietpreise im Mittelwert der Wohnungsreform ständen. In Frankfurt seien die Mietpreise die höchsten in ganz Deutschland, und doch herrsche ein großer Mangel an kleinen Wohnungen. Eine Unternehmung über die hohen Mietpreise habe ergeben, daß die Stadt sehr viel Grund und Boden erworben, aber nicht weiterverkauft habe. Weiter sei auch die Steuerpolitik der letzten Jahre schuld. Im großen und ganzen werde die Steuerlast auf die Mieter abgewälzt. Ein anderer Grund für die hohen Mietpreise sei die Erhöhung der Hypothekenzinsen. Die kleinen Wohnungen würden auch verteuert durch die Art und Weise, wie sie hergestellt würden, nämlich von kleinen und kleinsten Unternehmern, die nur geringes oder gar kein Kapital haben. Ein solcher Kleinunternehmer kann eine Wohnung von zwei Zimmern und Küche nicht unter 40 bis 42 Mark vermieten. Wenn diese Kleinwohnung im großkapitalistischen Betriebe hergestellt werden könnte, würde sie für 30 Mark vermietet werden können, das heißt nicht beachtet werden zu sein. Bei dem ersten Referat fehlt ein klarer Reformplan, was getan werden soll. Gemeinnützige Gesellschaften arbeiten ehrenamtlich und langsam, verdienen aber Förderung. Die Städte sollen und müssen bauen, wenn das Großkapital weiter versagen sollte, ihr Risiko wird verhältnismäßig gering. Das Großkapital hat verlangt, weil es sich mit dem Vermieten an kleine Leute nicht abgeben wollte. Es müßte da eine besondere Organisation geschaffen werden, die das Vermieten der Wohnungen in die Hand nehme. Ein Radikalmittel gibt es nicht, sondern es werden eine Fülle von Maßnahmen nötig sein, um in der Sache weiter zu kommen.

Landtagsrat Suhlmann (Bremen): Man hat dem Kongress oft vorgeworfen, daß er sich zu sehr mit abstrakten Dingen abgibt. Der heutige Tag hat gezeigt, daß dieser Vorwurf nicht berechtigt ist. Der prinzipielle Gesichtspunkt bildet den Mittelpunkt der Frage. Die Wohnungsfrage ist in erster Linie eine Bodenfrage. Wir müssen versuchen, die ungerechtfertigte Steigerung der Bodenpreise zu verhindern. Die Boden speculation ist unsere Gegnerin. Sie ist kein volkswirtschaftlicher Fortschritt, sondern prinzipiell verwerflich, denn sie stellt eine Bereicherung auf Kosten der Gesamtheit dar.

Geheimrat Dr. Ehrmann (Münster) vertritt den Standpunkt der Bodenreformer und unterzieht die Frage, wer an dem jetzigen Zustand schuld sei.

Damit war die Tagesordnung erledigt und der Vorsitzende D. Baumgarten (Riel) schloß die Tagung mit einem Dank an die Teilnehmer des Kongresses.

Das Mühlheimer Eisenbahnunglück vor Gericht.

Freiburg, 30. Mai.

Nach zweiwöchiger Verhandlung ist der Prozeß gegen den Lokomotivführer Platten, den Zugführer Bähr und den Heizer Wänne wegen des Mühlheimer Eisenbahnunglücks, das sich am 17. Juli vor. J. ereignete und 14 Tote, 10 Schwerverletzte und mehrere Leichtverletzte forderte, daneben noch dem badiischen Staate an Entschädigungen über eine Million kostete, soweit geschieden, daß am Sonnabend das Urteil zu erwarten steht. In der heutigen Verhandlung gab der wichtige Sachverständige in diesem Prozeß, Reizinger und Barak 8 u. 9, von der Generaldirektion der Reichseisenbahnen in Stuttgart, ein ausführliches und eingehendes Gutachten ab. Er kam dabei zu dem Schluß, daß alle drei Angeklagten an dem Unglück schuld seien, hauptsächlich aber der Lokomotivführer Platten durch sein pflichtwidriges Verhalten die Katastrophe herbeigeführt. Der Sachverständige führte aus, daß der Zug in Basel vollständig vorfahrtsmäßig zusammengefahren wurde, und daß insbesondere die Bremsvorrichtungen bei der Bremsprobe in Basel durchaus richtig funktionierten. Auch der Umbau in der Station Mühlheim sei vollständig sachgemäß durchgeführt worden. Ebenso seien

die Signale in der Station Mühlheim in Ordnung gewesen. Das Entgleisen des Zuges sei hauptsächlich dadurch verursacht worden, daß Platten mit der vorfahrtsmäßigen Geschwindigkeit von 115 Km. in die Weiche in der Station Mühlheim einfuhr. Aber auch der Zugführer Bähr und der Heizer Wänne seien mitverantwortlich für das Unglück, weil sie es unterlassen haben, rechtzeitig die Notbremse zu ziehen.

Freiburg i. B., 31. Mai. (Privattelegr.) Im Mühlheimer Eisenbahnprozeß beantragte der Staatsanwalt gegen den Lokomotivführer Platten 2 1/2 Jahre Gefängnis, gegen den Zugführer Bähr 6 Monate und gegen den mitangeklagten Heizer 3 Monate Gefängnis.

Provinzialnachrichten.

Zigeunerjagd.

Kudolstadt, 30. Mai. Zur Ebernder-Suche wird der „Kudolst. Ztg.“ mitgeteilt, daß die Waldgebiete um Kleinsiedlungen, Eingen usw. getrennt abgejagt worden sind. Die sogenannten Zigeuner, die in der Nähe ihrer Zelte in wäldchen Befestigungszustand verweilen, sind dabei nicht angetroffen worden. Sie scheinen neuerdings überhaupt mehr auf schnelleren Wechsel des Aufenthaltsortes bedacht zu sein, da sie in letzter Zeit in Thüringen, u. a. bei Heilberg, Angersdorf, angetroffen wurden. In Frage kommen drei Brüder, die 25, 23 und 17 Jahre alt sind. In Stadtilm sind gestern nachmittags drei Zigeuner verhaftet worden unter dem Verdacht, den Mord an Romanus ausgeführt zu haben. Sie sind aber inzwischen wieder freigelassen, da sie nachweisen konnten, daß sie an den Ebernder-Taten nicht beteiligt waren. Von Oberirchard aus wurden hierher gestellter telephonische Mitteilungen in dem Sinne an die Gendarmerie gerichtet, daß man sofort Gendarmen zur Verfolgung wünsche, da dort verdächtige Zigeuner gesehen wurden. Da zu dieser Zeit die von hier zur Suche nach Eingen und Umgehend beorderten Beamten noch nicht alle zurück und andere erschöpft waren, auch ein bestimmter Anhaltspunkt, daß die Gesuchten in Frage kämen, fehlte, wurde aber vorläufig von der Absendung von Beamten abgesehen. — Weiter wurde von Eingen aus wieder mitgeteilt, daß sich dort verdächtige Gesellen zeigten. Der Gendarmerie und der Schutzmannschaft sind sie aber bisher nicht zu Gesicht gekommen. Die mochenlange Suche von Militär aus Fulda und Marburg hat sich ja seinerzeit im Rhöngebiet auch als erfolglos erwiesen.

Seßlein, 29. Mai. (Der ominöse Hundename.) Ein hiesiger Bürger, der Militärname Otto Thiem, hatte seinen Hund „Beling“ genannt. So heißt nämlich auch unser Zigeunerjäger. Nun wurde er vorgeschrieben, daß Thiem mit keinem Hund durch die Straßen gehen dürfe, falls er den Bürgermeister durch des Wages; oft hatte Thiem seinen Hund dabei einige Worte zugerufen. Außerdem gab Thiem durch eine Annonce, die im Dezember in der hiesigen Zeitung erschien, bekannt, daß er beschäftigt, seine Dobermannhündin „Beling“ zu verkaufen. Er bot den Hund für 200 Mark aus; er rühmte an seinem Hund, daß er jede Spur aufwunde und in dieser Eigenschaft es mit jedem dreiersten Postreihende aufnehmen. Der Bürgermeister fügte sich dadurch beliebt und stellte Strafantrag. Thiem wurde deswegen vom hiesigen Schöffengericht mit drei Tagen Gefängnis bestraft.

H. Schölen, 30. Mai. (Fahrrad Diebstahl.) Dem Diensthofen Hugo Möbius aus Schleuslag, welcher im Dienste des Herrn Landwirt Winter in Kleinreuthen steht, wurde in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag sein Fahrrad aus dem Restaurant des Herrn Robert Tille, Gerberstraße hier, gestohlen.

H. Hainchen, 30. Mai. (Auszeichnung treuer Diensthofen.) Bei der am vergangenen Mittwoch in Eisenberg (S.-A.) abgehaltenen Generalversammlung der an die Landwirtschaftsminister angegliederten landwirtschaftlichen Verbände und Vereine des Herzogtums war auch eine Auszeichnung treuer Diensthofen verbunden. Von unterem Rittergute erhielten eine solche: Diensthof Karl Heinecke aus Cämmersch mit 11 Diensthofen, Tagelöhner Reinhold Weiler aus Hainchen mit 12 Diensthofen, Tagelöhnerin Christiane verheh. Hüniger geb. Eberhardt aus Hainchen mit 25 Diensthofen und Tagelöhnerin Anna verheh. Michaelis geb. Suhlmann aus Hainchen mit 20 Diensthofen.

Stüttenode i. S., 30. Mai. (Feuer.) Die Schünemannsche Gastwirtschaft und Materialverhandlung ist heute morgen bis auf den Grund niedergebrannt. Das Feuer ist zwischen 8 und 9 Uhr im Saale der Gastwirtschaft ausgebrochen. Die Entstehungsurache ist noch unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

H. Frauenprießig, 30. Mai. (Jubiläum des Turnvereins.) Der Turnverein Frauenprießig feiert am 23. und 24. Juni sein 50jähriges Bestehen und zugleich sein 50jähriges Jahresjubiläum.

H. Pfaffenord, 30. Mai. (Gemeindevertretung.) Freitag, den 31. d. M., abends 8 Uhr findet im Gasthof „Zu den drei Lilien“ eine öffentliche Sitzung der Gemeindevertretung statt.

Sizilien als Schauplatz des größten italienischen Autorenens.

Am 26. und 27. Mai gelangte auf Sizilien im Giro di Sicilia die weit über die Grenzen Italiens hinaus berühmte „Fiora“ für dieses Jahr zum Austritt. Obwohl der Wettbewerb in diesem Jahre um vieles höhere Anforderungen als früher stellte — die Strecke führte über 1050 Kilometer auf gebirgen, steinigen und kurvenreichen Straßen — wurde diese viel umstrittene Trophäe, wie im Vorjahre, auch diesmal wieder auf Continental-Pneumatik gewonnen, den außer dem Sieger auch der zweite und dritte, sowie eine Anzahl weiterer Preisträger benutzten.

Apollinaris „WELT-TAFELGETRÄNK“ Königl. Preuss. Staatsmedaille (Kölnische Zeitung) Grosser Preis Brüssel 1910 32 Millionen Jahresfällung Grosser Preis Dresden 1904







